

IV. In Dialekten findet man Eigenheiten älterer Sprachstufen

IV.II Sprachwandel in der Grammatik

Arbeitsanregungen:

- 1) Pluralformen in verschiedenen Sprachen
 - a. Setzen Sie das Verb *lachen* in die 1., 2. und 3. Person Plural – in Ihrem Dialekt!

 - b. Tun Sie dasselbe auf Englisch!

 - c. Und auf Französisch!

 - d. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Endungen lassen sich feststellen? Vergleichen Sie die dialektale Variante auch mit derjenigen Ihrer Klassenkameradinnen und Klassenkameraden!
- 2) Studieren Sie die Karte 115 *Endungen der Verbformen* im *Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz* aufmerksam und beschreiben Sie, wie sich die verschiedenen Verbformen geografisch verteilen.
- 3) Welche Vorteile bringt es mit sich, wenn der Plural nur noch ein- statt dreiförmig ist? Halten Sie Ihre Überlegungen schriftlich fest und vergleichen Sie sie mit den Angaben zum grammatischen Sprachwandel im *Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz* S. 217 (2. Spalte Mitte und 3. Spalte).

Hinweise für die Lehrperson

Als Einstieg kann ein Klassengespräch zum Thema Sprachwandel geführt werden: Welche Veränderungen in der Sprache (Hochdeutsch oder Schweizerdeutsch) fallen den Lernenden auf? Auf welchen Ebenen finden diese Veränderungen statt?

- Wortschatz: veraltete Wörter/ Neuschöpfungen wegen technischer Entwicklungen (siehe Kapitel V.I. „Wörter sind Teil unserer Geschichte“ oder Kapitel V.II. „Vergleich KSDS und Online-Umfrage“); Jugendsprache
- Lautung: Monophthongierung, Diphthongierung (siehe Kapitel IV.I. „Dialekt und ältere Sprachstufen“)
- Orthografie: Schreibung der Umlaute (siehe Kapitel IV.I. „Dialekt und ältere Sprachstufen“)
- Grammatik: Verbformen: *backte* statt *buk*, starke vs. schwache Konjugation

Zu den Arbeitsanregungen:

ad 1)

Fazit: Es gibt offensichtlich einheitliche Pluralformen, aber auch zwei- oder dreiförmige Pluralformen.

In der Schweiz existieren heute alle drei Varianten nebeneinander.

(Östliches Schweizerdeutsch)	(Westliches Schweizerdeutsch)	(Südliches Schweizerdeutsch)
<i>mir lached/lachid</i>	<i>mir lache</i>	<i>wier lache</i>
<i>ir lached/lachid</i>	<i>ir lached/lachid</i>	<i>ier lachet</i>
<i>si lached/lachid</i>	<i>si lache</i>	<i>schilachunt</i>

ad 2)

Für die Sekundarstufe I ist der Kommentar zur Karte 115 eher anspruchsvoll. Als Alternative bietet sich hier ein Kurzvortrag der Lehrperson an.

Sowohl ein West-Ost-Gegensatz (mehrförmig vs. einförmig) als auch ein Nord-Süd-Gegensatz (dreiförmig vs. zwei-/einförmig) fallen auf.

Eine Ausnahme zu dieser geografischen Verteilung bilden die Bündner Walsergebiete (zur Erklärung siehe Kästchen „Walsersiedlungen“ KSDS S. 20). Die Thematisierung der Walserorte bietet sich als Exkurs bei der Besprechung dieser Aufgabe oder auch als weiterführendes Thema am Ende dieses Kapitels an.

Heute existieren in der Schweiz alle drei Varianten nebeneinander. Früher war das nicht so. Im Althochdeutschen kannte man einen dreiförmigen Plural, wie er heute noch im grössten Teil des Wallis vorhanden ist. Dieser dreiförmige Plural hat sich dann in verschiedenen Gegenden unterschiedlich verändert:

Im östlichen Schweizerdeutschen nahm in einem ersten Schritt die 2. Person Plural die Endung der 3. an (heute nur noch in der Gegend von Lungern anzutreffen), dann die 1. die der 2., und so entstand der einheitliche Plural.

Entstehung einheitlicher Plural

1. Pers. Pl.	Endung -x	Endung -x	Endung -z
2. Pers. Pl.	Endung -y	Endung -z	Endung -z
3. Pers. Pl.	Endung -z	Endung -z	Endung -z

(zusätzlich Ausfall des -n-: -ent >-et)

Bei der Entstehung des zweiförmigen Plurals, heute im westlichen Schweizerdeutschen verwendet, geht man davon aus, dass sich die 3. Person der 1. Person angeglichen hat:

Entstehung zweiförmiger Plural

1. Pers. Pl.	Endung -x	Endung -x
2. Pers. Pl.	Endung -y	Endung -y
3. Pers. Pl.	Endung -z	Endung -x

(zusätzlich Wegfall des -n)

ad 3)

Gründe für Sprachwandel: Vereinfachung, Sprachökonomie (Person und Numerus werden im Subjekt ausgedrückt, eine spezielle Endung ist nicht nötig)

Weiterführend könnte man sich auch mit den Pluralendungen der Nomen befassen. Aktuell findet ein Wandel statt, indem vor allem der Nullplural ersetzt wird, um eine klare Differenzierung zwischen Singular- und Pluralform zu erzielen.

Im Schweizerdeutschen ist der Nullplural weit verbreitet. Das bedeutet, dass Singular- und Pluralformen identisch sind, wie z.B. bei *Büsi* (Sg./Pl.), *Ort* (Sg./Pl.), *Chind* (Sg./Pl.), *Täsche* (Sg./Pl.) etc. Diese Nullplurale werden verdrängt, indem bekannte Pluralbildungsmuster übertragen werden, so lautet der Plural der genannten Beispiele heute eher *Büsis*, *Ört*, *Chinder*, *Täschene*. Verschiedene Muster können gar kombiniert werden: *Jöbbers*.

Dieser Wandel wird auch im kurzen Videoclip des *Radio SRF 1* „*Büsis, Chätzlis, Chatzene: Warum verbreiten sich diese neuen Pluralformen?*“ vom 6.1.2021 behandelt (www.srf.ch/play/tv/dini-mundart/video/buesis-chaetzlis-chatzene-warum-verbreiten-sich-diese-neuen-pluralformen?urn=urn:srf:video:4304fbd3-19a7-4a08-874d-8928e1b3d5df) resp. ausführlicher im Podcast des *Radio SRF 1* „*Hat unsere Mundart Pluralitis?*“ vom 15.1.2021 (www.srf.ch/audio/dini-mundart/hat-unsere-mundart-pluralitis?id=62ded38f-204b-4eb6-a6a5-9644a03539de).

Wer sich mit dem Satzbau des Schweizerdeutschen auseinandersetzen will – allerdings nicht unter dem Blickwinkel von Sprachwandel –, kann Kapitel II.III. bearbeiten. Dort lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene syntaktische Phänomene kennen und auch ein weiteres Forschungsprojekt.